Abb. 44. Samtborte,
bräunlicher (ursprünglich gelber?) Flor auf (verblaßt) blauem Atlasgrunde. Auf dem gewöhnlichen Webstuhl gewebt und dann auseinandergeschnitten.
(Österreichisches Museum)

gekommen, Verschreiben mögten.“* (Mögen sich, beiläufig bemerkt, auch unsere heutigen österreichischen und deutschen Gewerbetreibenden das gesagt sein lassen, da immer noch viele ihre Ware am liebsten unter fremder Flagge segeln lassen. Ist die Ware gut, so gereicht es dann dem Auslande zu Ruhm und Vorteil; wird sie als minder befunden, so schilt man eben über die schlechte Nachahmung und „Schmutzkonkurrenz“.)

Nagels etwas verächtliche Sprache über die zum Bandweben nötigen Fähigkeiten darf man natürlich nicht wörtlich nehmen; er wollte ja nur Buxdorff zum Reden reizen. Wir werden später sehen, daß die Versuche mit den Mühlstühlen eben so lange scheiterten, bis man schweizerische Arbeiter hatte kommen lassen, die zu dieser Arbeit ein seit langem erworbenes Geschick besaßen.

Sonst klingen uns die Ausführungen des Residenten aber äußerst überzeugend. Wir lernen dadurch erst die ganze Stellung der Schweizerischen Erzeugung innerhalb der Zeit kennen, das Verhältnis zum Reiche, zu Österreich, zu Frankreich — die Vorzüge und Mängel.

In einem späteren Schreiben des Residenten von Nagel an den Fürsten Kaunitz (vom 16. Oktober 1776)** sind noch weitere Aufklärungen über die wirtschaftlichen Grundlagen und die Art des Vertriebes, die der Schreiber den Österreichern als Vorbild hinstellt, enthalten. Die Basler ließen, wie er schreibt, in der richtigen Erkenntnis, daß bei billiger Ware nicht das Material, sondern die Arbeitsleistung den Ausschlag beim Erzeugungspreis gäbe, die Bänder zumeist auf dem Lande herstellen (wie wir das oben schon gehört haben); auch wären sie sehr geschickt in der Benutzung von

* „Gleichwie nun aus Vorigem zu glauben, daß dergleichen Reisen Schweitzerischer Kaufleute nebst der etwaigen Wechsel- und anderen üblichen Berechnungen gegen ihre Freunde großen Teils die Verminderung, oder wenigstens eine schädliche Ausforschung der kais. königl. *Fabriquen* zum Endzwecke haben könnten: so unterwerfe ich Euer Exc. hohen Einsicht, ob nicht künftighin, wenn Zürchische, Bernische, Baßlische Schafhausische oder Stadt St. Gallische Handelsleute in Wien ankommen sollten, ihre Schritte etwas näher zu beleuchten wären?“

** No. 2 ex Novembri 776.